



Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 15. Cap. In dieser Matery fahret sie fort/ und gibt etliche
Underrichtungen/ wie man sich in dem Gebett der Ruhsamkeit zu
verhalten hab: zeigt auch ahn was massen viel Seelen seynd die zu
diesem ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Das Fünffzehende Capittel.

In dieser Materi fahret sie fort / und gibt etliche Unterrich-
tungen / wie man sich in dem Gebet der Kuschambeten zu verhalten hab ; ich
get auch an / was massen viel Seelen seynd / die zu dieser Staffel des Ge-
betts gelangen / wenig aber / die weiter fortschreiten ; was hie
gerühret wird / ist sehr notwendig und nützlich.

Erf wollen wir weder zu unserm Fürnehmen kommen. Diese Ruhe und
Versammlung der Seelen ist ein Ding / das am meisten gespüret wird
an dem Gnügen und Frieden / der darbey gefühlet wird / neben einer über-
aus grossen Freud und Ruhe der Seelen. Kräfte und sehr süssen Belüf-
tigung. Ihr geduncket / dieweil sie bis dato zu mehrern nicht gelangen ist / als sey
nun nichts mehr übrig / daß sie verlangen möchre / und wäre gar wol zu frö-
den mit dem H. Petro zu begehren / daß sie allda ihre Wohnung möge machen.
Sie darff sich nicht rühren noch bewegen / dieweil ihr geduncket / dieses Gut
würde ihr unter den Händen zerrinnen / ja bisweilen wolte sie gern auch gar kein
Athem schöpfen. Es mercket aber diese arme Seel nicht / daß gleich wie sie von
sich selbst nichts darzu hat thun können dieses Gut zu überkommen / also
wird sie es auch viel weniger länger auffhalten können / als es dem Herrn ge-
fallen wird.

Oben hab ich gemeldet / daß in dieser ersten Versammlung und Ruh die
Kräfte der Seelen nicht ermangeln oder zu wäcken auffhören / sondern es
befindet sich die Seel also begnüget / daß / so lang diß währet / obsehon die andern
zwo Kräfte etwas verwirret seynd / dieweil gleichwol der Willen mit Göt-
vereiniget bleibt / so verlieret sie darnumb ihre Ruh und Frieden nicht / sondern
vielmehr ziehet und versamblet der Will allgemach den Verstand und die Ge-
dächtnuß wider zusammen : dan obsehon der Willen hie noch nicht ganz und
gar völlig in Gott vertiefft ist / so ist er gleichwol so wol verhindert / ohne daß
er selbst weiß wie / daß wie sehr sich auch die andern Kräfte bemühen / so kö-
nen sie ihn doch seiner Ruh und Freude nicht berauben / sondern ohne alle Be-
mühung hilfft er gemachsam sich selber / damit dieses Füncklein der Lieb Got-
tes nicht erlöschet.

Viel See-
len gelan-
gen bis
hieher / a-
ber wenig
weiter.

Seine Göttliche Majestät diewolle mir Gnad verleyhen / daß ich dieses
möge wol zuverstehen geben ; dan es seynd deren Seelen viel / die bis in diesem
Stand gelangen / aber wenig deren / die da weiter fortschreiten / und weiß ich
nicht / wer daran schuldig sey ; das ist gewiß / daß es an Gott nicht mangle / dan
weil seine Majestät ihnen die Gnad erzeitget / daß sie bis hieher gereichen / so kan
ich

Ich nicht glauben / daß er unterlassen würde ihnen noch vielmehr andere Gnaden zuerzeigen/wan es nicht an uns manglere. Undist viel hieran gelegen/ daß eine Seele/die bis hieher gelanget/die große Würdigkeit/in deren sie ist/erkenne/und die große Gnad/die ihr der Herr gethan hat/wie billich sie auch nimmer irdisch seyn solte / alldieweil es sich nun mehr ansehen läßt / als wolte sie seine große Gürtigkeit zur Bürgerin des Himmels machen / so es durch ihre eigene Schuld nicht verhindert wird.

Unglückselig aber ist sie/so sie wider umbkehret/und besorge ich mich/ daß sie auff diese Weis ihrem Untergang wider zuweyle/gleich wie ich thäre/ so mich die Barmherzigkeit des Herrn nicht wider zuruck zu sich gezogen hätte ; dan solches wird meines Erachtens/meistentheils umb schwäreren Fehler wegen geschehen/ist auch nicht möglich/daß man ein so grosses Gut verlasse/ es sey dan/ daß man durch ein grossen Fehler sehr verblendet worden. Vuttederohalben umb Gottes Willen die jenigen Seelen / denen seine Majestät so grosse Gnad erwiesen/daß sie zu die sem Stand gelanget/daß sie sich selbst kennen und hoch halten wollen/durch eine demütige und heilige Vermessenheit / damit sie nicht wider umbkehren zu den Egyptischen Fleischhäfen. So sie auch auß Schwachheit und Bosheit/und wegen ihrer bösen und elenden Natur fallen würden/wie ich gethan habe / solten sie doch allzeit vor Augen haben das Gut / daß sie verlohre/und sich besorgen und in Furcht stehen(dan sie dessen grosse Ursach haben) daß / so sie nicht weber zum Gebett umbkehren/so werden sie vom Ubel in ärger gerathen ; dan dieses nenne ich ein warhafften und recht elenden Fall / wan man den jenigen Weg schewet/auff welchen man solch gross Gut überkommen hat.

Mit solchen Seelen red ich ; ich sag zwar nicht daß sie Gott gar nimmer beleydigen/ noch in Sünden fallen sollen / (wiewol es billich wäre daß sich die jenigen sehr dafür hüten solten / die solcher Gnaden zu genießen angefangen haben) dan wir seynd elende Menschen; daß ich höchlich ermahne ist/ daß ein solche das Gebett nicht verlassen solle/dan in demselben wird sie erkennen/ was sie thue/wird auch wahre Ruh vom Herrn erlangen/ und Kräfte sich wider aufzurichten; und glaub man mir sicher / daß so sie sich von dem Gebett wird absondern/so setze sie sich meines erachtens / in grosse Gefahr ; weiß doch nicht ob ich recht verstehe was ich sage/dan / wie ich gesagt hab/ich urtheile von andern/nach mir selbst.

So ist nun diß Gebett ein Züncklein / welches der Herr anfängt in der Seelen zu entzünden seiner wahren liebe/und wil daß die Seel allgemach verstehe/was diese lieb sey/mit grosser Süßigkeit. Diese Ruh und Versammlung/ und diß Züncklein/so es vom Geist Gottes herkompt / und nicht irgend eine

Das Gebett soll man nimmermehr unterlassen

Süßigkeit die der böse Feind/oder wir durch uns selbst verur sacht haben; (wider wol unmöglich ist daß einer der dessen erfahren ist/solches nicht gleich mercke/ dieweil es kein Ding ist daß wir durch uns selbst überkommen können; ja doch ist unsere Natur nach wolgeschmackten und süßen Dingen also begierig/ daß sie alles verkosten wil/aber sie erkaltet hie bald wider/ dan so sehr als sie sich auch bemühe damit sie dieses Feuer angehen mache/ und diese Süßigkeit überkomme/so ist doch alles gleich als giesse sie Wasser drauff solches zu verlöschem/ wan nun dieses Hüncklein sag ich von Gott kompt/ so klein als es auch immer sey/so macht es ein groß Geräusch; und so man es durch eigene Schuld nicht verlösche/so ist es dasjenige daß da anfängt das grosse Feuer zu erkünden/ das die Flammen von sich wirfft/ (von welchen ich an seinem Orth sagen werde) der überaus großen Lieb Gottes/ welche seine Majestät in den vollkommenen Seelen erweckt. Dieses Hüncklein ist ein Zeichen oder Pfand das Gott der Seelen gibe/daß er sie nunmehr zu großen Dingen auserwöhlet/ so sie sich nur bereit dieselben zu empfangen.

Eine grosse Gab ist dieses/und viel grösser als ich außsagen kan. Mich schmerzet sehr/dieweil ich (wie gemelt) viel Seelen kenne die hieher gelangen/ die aber von hier an weiter fortschreiten/wie sichs gebühret/ deren seynd so wenig/daß ichs mich schäme zu sagen. Doch sag ich nicht/daß ihrer wenig seyn/ sondern werden ihrer vielleicht viel seyn/ (dan etwas muß seyn/ warum uns Gott erhält) ich sag nur was ich gesehen habe. Diese wolte ich ernstlich ermahnen haben/daß sie wol zusehen daß sie das empfangene Talent oder Gnad nicht verbergen/dieweil es scheint als wolle sie Gott auserwöhlet vielen andern zu helfen/sonderlich bey diesen Zeiten/da man grossen und standhafftiger Freund Gottes wol bedürfftig ist/ durch welche die Schwächern mögen erhalten werden. Die aber diese Gnad in ihnen spühren und erkennen/die sollen sich auch für solche schätzen und halten/so sie anders die Regeln einer guten Freundschaft zu halten wissen/die auch sonst von guten Freunden in der Welt gehalten werden; wo aber nicht/so haben sie (wie gesagt) sich zu fürchten und zu besorgen/ daß sie ihnen nicht selbst schädlich seyn/ und geb Gott daß es ihnen allein schade.

Was man
bey diesem
Gebett
der Ruh-
samkeit
thun soll.

Was aber eine Seel thun soll/zur Zeit dieser Ruh/ist mehr nicht/ als daß sie sich sänfftiglich und ohne Geräusch innen halte; Geräusch nenne ich hie/ wan man durch den Verstand viel Wort und Betrachtungen zusammen stücher/darmit man Gott für diese Wohlthat Danck sage/oder seine Sünden und Fehler zusammen häuffet/damit man erkenne wie man dessen nicht würdig sey. Alles dieses erregt sich hie/der Verstand hält allerley für/die Gedächtnis vermehrt auch/also daß in der Warheit/mich zuweilen diese 1000 Seelen. Kräftig also

also abmüde/das/ob ich schon sonst eine schlechte Gedächtniß habe/ich dieselbe gleichwol nicht im Zaum halten kan. So soll nun zur selben Zeit der Will sehr gütlich und weislich verstehen lernen / daß mit Gott durch Gewalt nicht wol gehandelt wird ; und daß dieses nar grosse Scheurer seyend die ohne Verschneidenheit anff dieses Süncklein gelegt werden dasselbe zu verlöschten/dieses erkenne er und spreche demüthiglich ; Herr was kan ich doch hier thun? wie reimbt sich eine arme Magd zu ein solchen Herrn ; die Erden zum Himmel loder an der dergleichen liebreiche Wort die einem hie vorfallen/und befeisse sich wol zu erkennen / daß das/was er sager / die gründliche Wahrheit sey ; des Verstands achte er sich nicht/dar er ist ein Uarub / und so der Will ihn dessen will theilhaftig machen was er hie geneust/ oder sich bemühet daß er ihn möge versambeln/ (dan man oft sehen wird/daß in dieser Vereintigung / des Willens der selbe ruhig/der Verstand aber sehr unruhig und verwirrt sijn wird) so richtet er nichts auß/und ist viel besser daß er ihn gehen lasse / als daß er ihm nachgehe/ (der Willen sag ich dem Verstand ;) vielmehr bleibe der Willen und genieße der jetzigen Gnade/und halte sich innen wie ein weises Bienlein ; dan so gar keine in den Bienstock eingehen wolte/sondern allzeit eine der andern nachsitzen wolte/dieselbe zum Bienstock zu treiben/bis sie alle aufgestoßen wären/so würde das Hönig schwärtlich können bereitet werden.

Würde demnach die Seel viel verlihren/wan sie hierinnen nicht für sich tig gehet/sonderlich wo ein scharpffinniger Verstand ist/wan der selbe anfänge sein Reden in Ordnung zu stellen/und allerhand Ursachen herfür zu suchen / so sie ein wenig wol geordnet seynd/ so wird er vermeinen er hab etwas damit außgericht. Die Ursach die hie am meisten gelten solte/ist / daß wir klar erkennen daß keine Ursach gnugsamb sey / umb derenwegen uns Gott diese grosse Gnad erzeigen möche/als allein seine Gütekeit ; und daß wir in acht nehmen/ wie so nahend wir bey ihm seynd / und Gnaden von seiner Majestät begehren / und für die Christliche Kirche bitten / und für die so sich in un'er Gebett befohlen/ und für die Seelen im Zegewr ; jedoch alles ohne Gerümmel vieler Wort/sondern mit inniglichem Verlangen von ihm gehört zu werden. Dis ist ein Gebett das viel in sich begreiffet/und wird mehr erlangt dardurch / als durch ein weitläuffiges Fürbringen des Verstands. Der Willen erwecke hie in sich selber und erdencke ihm etliche Ursachen / die ihm der Verstand an die Hand geben wird / als zum Exempel daß er sich so viel verbessere sieher/damit diese Lieb ermuntert werde ; befeisse sich auch etliche liebreiche Aeten zu üben/ was er nemlich vor dem thun wölle/dem er so hoch verbunden/ohne daß er (wie gemeldet) zulasse / daß der Verstand rumor mache durch Nachsuchung grosser Dingen. Hier schicken sich viel besser etliche Stohälmelein die mit Demuth beygelegt

W 3

werden

Die Un-
ruh des
Verstands
soll man
nicht ach-
ten.

Ein schöne
Gleich-
nuß.

worden / und seynd auch weniger als Syrohalmlein / so wir dieselben beylegen / und helfen viel besser zu Anzündung des Feuers / als viel grosser Scheiterhaufen hochgelehrter Ursachen und Bedencken / wie sie uns gedüncken / welsche es in eim Vater unser lang verlöschten werden.

Diese Lehr diener wol für die Gelehrten / die mir diß zu schreiben befohlen / dan durch die Gürtigkeit Gottes / gelangen sie alle biß hieher / und mag vielleicht wol seyn daß sie die Zeit hie zubringen mit Nachdenckung vieler Sprüche der Schrift / die sich darzu reymen. Und obschon ihnen ihre Wissenschaft so wol vor als nach sehr dienstlich und nutz seyn wird / so ist doch dieselbe hie / so lang die Zeit dieses Gebetts währet / wenig vonnöthen (wie ich vermeine) als nur vielleicht den Willen law zu machen. Dan der Verstand / die weil er sich so nahend bey dem Licht befindet / ist mit grosser Klarheit begabet / dermassen / daß ich selbst (die ich doch so elend bin) ein andere zu seyn scheine ; und ist mir sonst fast nichts verstehe von dem / was ich zu Latein recitire / sonderlich auß dem Psalter / daß ich nicht allein den Lateinischen Vers auß Spanisch verstanden / sondern auch fortgefahen bin / und mit Lusten dessen Verstand auß Spanisch erwige habe. Ein anders wäre / so sie predigen oder andere lehren müssen / dan alsdan ist gut / daß sie sich desselben Guts bedienen und gebrauchen / andern Armen Unwissenden damit zu helfen / wie ich bin / dan ein groß Ding ist die Lieb des Nächsten / und daß man den Seelen helffe / wan es bloß umb Gottes Willen geschicht.

So soll man nun zu dieser Zeit der Ruh die Seel in ihrer Ruhambkeit beruhen lassen / die Wissenschaft aber auß eine Seiten setzen ; es wird schon Zeit kommen / wan dieselben dienstlich seyn / und so hoch von ihnen geacht wird werden / daß sie umb keiner Reichthumb wegen dieselbe wolten nicht gelehret haben / seiner Göttlichen Majestät allein darmit zu dienen / dan sie hilff viel darzu. Aber vor der unendlichen Weißheit / glaube man mir / gilt mehr / ein wenig der Demuth sich befeissen / und etwan ein act oder Übung derselben / als alle Wissenschaft der ganzen Welt ; hie bedarff es keines disputirens / sondern daß wir sein schlecht erkennen / wer wir seynd / und uns einfältiger Weiß vor Gott darstellen / der da will / daß die Seel hie gleichsamb zum Lappen werd (wie sie es dan warhafftig in seiner Gegenwart ist) sintemahl sich seine Göttliche Majestät so selr demütiget / daß sie sie neben sich leyden mag / in dem wir doch die jenigen seynd / die wir seynd.

Es bemühet sich hie auch der Verstand / das er etne zierliche und wolgestellte Dancksagung fürbringe / der Willen aber in seiner Rath ; in dem er mit dem Publican die Augen nicht darff außheben / verricht mehr Dancksagung / als

*Teresa
versiehet
im Gebett
die Lateinisch
Sprach.*

der Verstand vielleicht mit aller seiner Rhetorica und Worredenheit nicht thun kan. Endlich/so ist hie das innerliche Gebett nicht gänzlich zu unterlassen/ wie auch etliche Wort mündlich mögen ausgesprochen werden/ so mans bißweilen thun wil oder thun kan/dan so die Ruh groß ist/so läßt sichs übel reden/und mit großer Beschwärtlichkeit. Meines Erachtens/so kan man wol mercken / wann es Gottes Geist ist/oder wan es von uns selber verursachet wird (durch die Andacht / die Gott hie im Anfang verleyhet) und wan wir von uns selber diese Ruhfambkeit des Willens in uns erwecken wollen / dan alsdan hat es keine Krafft oder Würckung/ender sich bald / und hinderläßt nach sich Trückerheit des Geistes. So es aber vom bösen Geist ist/wird es eine geübte Seel (wie ich vermehre) bald mercken/dan es verursachet Unruh/wenig Demuth/und schlechte Vereitung zu denen Würckungen/die der Geist/der von Gott ist / mit sich bringet; im Verstand hinderläßt es kein Rechte / noch Standhaftigkeit in der Wahrheit.

Hie kan zwar der böse Feind wenig oder gar nicht schaden/so eine Seel den Lusten und die Süßigkeit/die sie hierinnen empfindet/zu Gott richtet/ und ihre Gedanken und Begierden gegen ihm wendet/wie oben gemeldet worden/so kan er ihr wenig gewinnen; ja es wird Gott zulassen/das er durch eben diese Süßigkeit/die er in der Seelen verursachet/viel verliere/dieweil dieselbe darzu helfen wird/das die Seel/in Meinung/das solche von Gott herkomme / offermahlen zum Gebett wider lehre/auf Verlangung dieses Trosts. Und so es eine Seel ist/die demüthig und nicht fürwitzig ist/ noch begierig nach solchen süßen Eröstungen (ob sie schon geistlich seynd) sondern viel mehr ein Liebhaberin des Creuzes ist/so wird sie sich des Lustens wenig achten/den der böse Feind verursachet/welches sie hergegen nicht thun wird können/ so es vom Göttlichen Geist herrühret/sondern wird ihu viel mehr hoch achten.

Wan es aber etwas ist/das vom bösen Feind herrühret/gleich wie er selber lauter Lügen ist/wan er siehet das die Seel bey solchem Lusten und Süßigkeit sich demüthiget (welches sie dan wol in acht nehmen soll in allem dem / was das Gebett und Eröstungen anbelangeret/af sie darons demüthiger werde) so wird er nicht offrt wider kommen / dieweil er seinen Verlust siehet. Und dieser und vieler andern Ursachen wegen hab ich in der ersten Weiß zu betten/und bey dem ersten Wasser ermahnet/das viel daran gelegen/ das die Seelen/ die das Gebett zu üben anfangen/zugleich auch anfangen sollen alles Trosts sich zuentschlagen/ und zu demselben eingehen mit gänztlicher Entschlüsselung / das sie Christo allein sein Creuz wollen tragen helfen/als wie getreue Ritter/ die ihrem König ohne einige Besoldung zu dienen begehren / weil dieselbe ohne das sicher genug ist; die Augen aber zu dem wahren und ewigwehrenden Reich richen/ das wir zu erlangen begehren.

Eia

Ein groß ding ist/ daß man dieses allzeit vor Augen habe / sonderlich im Anfang; dan hernach siehet man dieses also klar / daß mehr vonnöthen ist solches zu vergessen/damit man leben möge/ als sich besleißigen daran zu gedencken/ wie wenig alles hie dawre / wie alles so wichtig / und wie wenig zu achten sey/ daß man hie Ruhe habe.

Auff was Weiß die Vollkommenen die zergänglichhen Ding verachten.

Es scheint zwar diß ein gering und schlecht Ding zu seyn/und ist auch in der Wahrheit nicht ander st / dan die in der Vollkommenheit mehr zugenommen haben/würden es für eine Schand halten/und sich in sich selbsten schämen / so sie gedächten/daß sie die Güter dieser Welt verlassen/dieweil dieselben in kurzem vergehen und ein End nehmen; nein/ sondern wan sie auch stättig dawren selten/so erfrewen sie sich/dieselbe umb Gottes wegen zu verlassen/und se vollkommener sie seynd/je mehr sie sich frewen / und je länger dieselben zu dawren hätten/je lieber sie sie verließen. In solchen ist die Lieb Gottes schon sehr gewachsen/und ist sie/die hie wirken thut. Denen aber / die erst anfangen/ist hieran über auß viel gelegen/und sollen es nicht für gering halten/Intemahl sie ein großes Sur dadurch überkommen/und drum erinnere ich es mit solchem Fleiß.

Es wird auch noch wol denen/die in dem Gebet zum höchsten aufgestiegen seyn/Noth thun/wan sie zu gewissen Zeiten Gott probiren wil/und es sich ansehen läßt/als wan seine Göttliche Majestät dieselben verliesse. Dan/wie ich vor gesagt /und wolte/daß man es nicht vergesse/in diesem Leben/ darin wir jeschweben/wachset die Seel nicht gleich wie der Leib/wiewol wir sagen/sie wachset/und wachset auch in der Wahrheit; aber ein Kind/ wan es wachset und ein größern Leib bekommet/und nunmehr männliche Leibs. Größe erreichte hat/das wird nicht wider kleiner noch kürzer dem Leib nach; hie aber wil der Herr / daß die Seel abnehme/so viel ich an mir gespüret hab/dan anderweres her weiß ich nicht. Diß geschicht vielleicht uns zu demüthigen zu unserm großen Nutzen und Besten/und damit wir nicht nachlässig werden / so lang wir in diesem Stand schweben; damit je höher einer gelanget ist/je mehr er sich zu fürchten hat/ und je weniger er ihm selber trawen soll.

Es kommen zuweilen Zeiten/daß auch die jenigen/die ihren Willen schon dermassen in den Willen Gottes ergeben haben / daß/che sie ein einige Unvollkommenheit begehen wolten / viel lieber sich martern ließen / und tausenderley Todt außsehen wolten; es kommen solche Zeiten/sag ich/daß/damit sie nicht in Sünden fallen/wegen so vielfältiger Versuchungen und Verfolgungen / mit denen sie sich umbgeben sehen/gezwungen werden / sich der allerersten Waffen des Gebets zu gebrauchen/und wider anfangen müssen zu gedencken / daß alles zergänglich sey/und daß ein Himmel und eine Höll sey/ und andere dergleichen Ding.

Damit

Darmit ich aber wider zu dem komme / was ich gesagt hab / so ist ein groß Fundament sich von den Lüsten und Schickigkeiten/die der böse Feind eingibt/ zu erledigen / daß man anhebe mitzgänglicher Entschliessung den Weg des Kreuzes gleich von Anfang einzugehen / und nach denselben nicht verlangen/ alldies weil uns der Herr diesen Weg der Vollkommenheit gezeigt/sprechende: Nimm dein Kreuz auff dich/und folge mir nach. Er ist unser Vorbild/und hat sich der nichts zu fürchten/der seinen Nächten allein darumb nachfolget / damit er ihm gefalle. Auf den Nutzen und Früchten/die sie in sich spüren werden / werden sie erkennen können/daß solches vom bösen Feind nicht herkomme. Dan ob sie schon wider fallen/so bleibet doch allzeit ein Zeichen / daß der Herr da gewesen sey/daß sie bald wider auff stehen/wie auch etliche andere Zeichen/die ich jetzt sagen wil.

Wan es Gottes Geist ist / so bedarff es nicht viel Nachforschens/und Erthinerens/damit die Demuth und Scham in uns erwecket werde; dan der Herr verleyhet sie schon selber auff eine viel andere Weis / als wir sie mit unsern schlechten Betrachtungen können zu wegen bringen/welche alle nichts seynd zu rechnen gegen der warhafften Demuth/und gegen dem Lichte / das der Herr hie eingibt/welches einen also zu schanden macht / daß er vor Scham zergehen möchte. Dis ist ein sehr bekantes Ding/die Erkenntnuß/die Gott gibt / damit wir erkennen/daß wir nichts gutes von uns selber haben/und je grösser die Gnaden seynd/je grösser die Erkenntnuß ist. Ein groß Verlangen verursacht sie in dem Gebete mehr fortzuschreiten / und dasselbe nicht zu verlassen umb keiner Müh noch Arbeit wegen/ die für fallen/möchte / erbietet sich auch und ist bereit zu allem. Über das auch eine demütige und forchtsame Sicherheit / daß sie die ewige Seligkeit erlangen werden/die knechtliche Furcht verreibt sie von Stund an auß der Seelen/und macht die kindliche Furcht viel mehr wachsen und zunehmen. Eine solche Seel spüret / daß in ihr sich eine Lieb gegen Gott erhebet/die gang nicht eigenmüßig ist/verlangt nach der Einsamkeit/ damit sie mehr plasse habe dieses Guts besser zu genießen.

In summa/damit ich nicht weitläufftig sey / so ist dis ein Anfang alles guten / und seynd die Blumen in einem solchen Stand und Beschaffenheit/ daß ihnen fast nichts mehr manglet/damit sie gänzlich herfür brechen und sich auffhien; und wird solches die Seel klärlich spüren. Alsdann so kan die Seel keines Weges sich selbstn dahin bereden/ daß Gott nicht gewisß bey ihr gewesen seye/ bis daß sie sich hernach wider mit Fehlern und Unvollkommenheiten umgeben siehet/dan alsdan fürchtet sie sich in allem/und ist gut / daß sie sich fürchte; wiewol auch Seelen seynd/denen mehr nutz / daß sie für gewisß glauben/daß es Gott gewesen sey/ als alle andere Furcht/die man ihr möchte einjagen.

gen. Dan so es eine Seel ist / die von sich selbst zur Lieb und Danckbarkeit geneigt ist / wird dieselbe mehr anreiben wider zu Gott zu kehren / die Erinnerung der Gnad / die er ihr gethan / als wan man ihr alle die Straffen der Hellen sühniete ; auff's wenigste hat sichs meiner Seelen (so böß sie auch ist) also zugetragen.

Und weil die Kennzeichen eines guten Geistes hernach mit mehrern von mir werden gemeldet werden / als die mir so viel Müß gekostet / biß ich sie recht zu unterscheiden gelehrnet / darumb seze ich sie jeto nicht hieher. Vermeine auch / ich wolle mit der Hüß Gottes hie rinnen etlicher massen zu treffen ; dan außser der Erfahrung / durch welche ich viel erkennen lehnen / so hab ich solches auch von etlichen gelehrten Männern / die wolgelehrte und sehr heilige Personen seynd / denen man billich glauben gibt ; damit die jentgen Seelen / die durch die Gürtigkeit Gottes biß hieher gelangen / sich nicht so sehr beängstigen dörfen / wie mir geschehen ist.

Das Sechszehende Capittel.

Handlet von der dritten Staffel des Gebetts / und erkläret etliche sehr hohe Sachen / und was eine Seel darbey thun kan / die biß hieher gelanget ; meldet auch / was für Wirkungen diese so grosse Gnaden verursachen ; welches alles das Gemüß sehr erhebet zum lob Gottes / und zu großem Trost gereicher dem / der biß hieher gelanget ist.

Erst wollen wir nun von dem dritten Wasser reden / mit welchem dieser Garten begossen wird / welches ein stießendes Wasser ist und von einem Bach oder Brunnen quellen herfließet ; wo man dan mit viel geringe'r Müß gießet / wiewol man sich ein wenig bemühen muß das Wasser herauf zu führen oder zu lenken. Die wir der Herr dem Garten helfen / der massen / daß er gleich samb selbst Gartner ist / und selbst alles verricht. Dis ist gleich samb ein Schaff der Seelen Kräfte / wo sie sich zwar nicht gänglich vertiehren / doch auch nicht verstehen wie sie wirken. Die Süßigkeit / Lieblichkeit und Ergezung ist hie unvergleichlich viel grösser als in den vorhergehenden ; und kompt daher / dieweil das Wasser der Gnaden dieser Seelen schon biß an den Hals gehet / also daß sie nunmehr nicht weiter fortgehen kan / weiß auch nicht wie ; so wolte sie zurück auch nicht gern / und genießt einer überaus großen Glory. Es ist ihr wie einem Sterbenden / der die Herzen schon in der Hand hat / und dem wenig mehr manglet eines gewünschten und verlangten Todes.